

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 32

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Der Protokoller

Wenn ein Bräutigam oder ein Kaminfeger einen Zylinder trägt, dann ist das seine Privatsache. Er muß nicht.

Wenn aber ein Bundesrat oder Regierungsrat oder sonst ein amtlicher Würdenträger in Frack und Zylinder daherkommt, dann kann man sicher sein, daß er das nicht freiwillig tut. Dann will es das Protokoll so. Ich kann mir vorstellen, daß diese Herren besonders an heißen Tagen, wenn jeder normale Mensch sich leicht und luftig kleidet, sich in ihren schwarzen Würdehüllen gegen diesen seltsamen Brauch innerlich auflehnen, ja geradezu von einer Wut gegen diesen protokollarischen Zwang erfüllt werden. Das wäre dann der Protokoller.

Wenn ein hoher Besucher aus dem Ausland, zum Beispiel ein König, in unserem Land eingetroffen und vom Bundesrat im Bundeshaus empfangen worden ist, dann wird er normalerweise nach Kehrsatz gefahren und dort im Landsitz 'Lohn' einquartiert. Kaum hat er aber seine Zahnbürste ausgepackt und den Zylinder versorgt, klopft es an seine Tür, und wer steht draußen? Der Bundesrat, der ihm seine Aufmerksamkeit machen will! Wer schützt da den Kopf? Wer wagt zu sagen, dies sei überflüssiges Theater? Bitte, so will es das Protokoll.

Wenn Herr Rüeßegger dem Botschafter von Malaysia begegnet und schlicht sagt: «Grüesech, Herr Tunku Ya'akob ibni Al-Marhum

Sultan Abdul Hamid Halim Shah!», dann ist das zwar der richtige Name, aber falsch. Er sollte «Grüesech, Exzellänz!» sagen. Das Protokoll will es so. Eine Botschafterin aber wird, entgegen aller biologischen und grammatischen Erkenntnis, als Botschafter bezeichnet. Es gibt neben dem Conseiller keine Conseillère, neben dem Attaché keine Attachée, auch wenn die betreffende Person nicht nur diesen Titel, sondern auch einen Minirock trägt. Unsinn? Nein, Protokoll.

Was ist überhaupt dieses Protokoll? Ein Fremdwort. Ich habe die Definition nachgeschlagen: «Die Gesamtheit der im diplomatischen Verkehr gebräuchlichen Formen.» Es gibt im Bundeshaus einen «Chef du Protocole», also einen Chef der Gesamtheit der im diplomatischen Verkehr gebräuchlichen Formen. Der muß das alles mitmachen und streng darüber wachen, daß auch die andern mitmachen. Wenn der einmal den Protokoller bekäme! Dann würde er vielleicht an einem heißen Sommertag den Bundesräten sagen: «Heute tragen wir zum Empfang der Königin Elizabeth hellgraue Flanellanzüge mit Strohhut und rotweißer Krawatte, und die Verhandlungen über das EWG-Beitrittsge-such führen wir hemdsärmelig im Garten des Restaurants Dählhölzli.» Das möchte ich der Elizabeth gönnen, und den Bundesräten auch, denn wenn man schon einen so schweren Beruf hat, dann sollte man sich doch wenigstens die Begleitumstände so angenehm wie möglich machen. Ich bin auch sicher, daß die meisten Plomaten (oder wenigstens diejenigen, welche neben dem ständigen Tenuewechsel und Visitenkartenherumschicken noch etwas Gescheiteres zu tun haben) mit einer Reform dieser unnatürlichen Sitten und Gebräuche einverstanden wären. Schließlich leben wir nicht mehr in der Zeit Ludwigs des Vierzehnten, sondern im Präsidialjahr Ludwigs von Moos'.

Wer aber macht den Anfang? Wer ist überhaupt zuständig, das Protokoll zu ändern? Die UNO? Ich weiß es tatsächlich nicht. Aber könnte nicht gerade die Schweiz, die mit der Gründung des Roten Kreuzes die Leiden des Krieges zu bekämpfen begonnen hat, auch den ersten Schritt zur Bekämpfung der Leiden der Plomaten tun?

Es könnte dies sogar ein erster Schritt zur wahren Völkerverständigung sein, denn wenn einmal der ganze Firlefanzen verschwunden ist und es bei den Plomaten nicht mehr auf den Frack, sondern auf die Persönlichkeit ankommt, dann werden sich nur noch die Besten im plomatistischen Dienst bewähren, und dann wird man endlich normal miteinander reden können und nicht mehr heucheln und schmeicheln müssen, wie es heute das Protokoll verlangt.



Ein Berner namens Kari Käser

*war ein berühmter Alphornbläser,
der, wenn er in die Röhre blies,
kein Hörerauge trocken ließ.*

*Das war vor etwa fünfzehn Jahren.
Inzwischen hat man nun erfahren,
daß man die gleichen Alphornklänge
auf Tonband von gewünschter Länge
und Platten konservieren kann;
und schließt man den Verstärker an,
dann klingt das mindestens so gut,
wie wenn der Käser blasen tut.*

*Aus diesem Grund hat Käser eben
das Alphornblasen aufgegeben.
Er handelt heute mit Krawatten –
die gibt's zum Glück noch nicht auf Platten.*



Demokratisches Schicksal

In Studen bei Biel gingen zwar nur 15 Prozent der Stimmberechtigten, nämlich 49 Mannen, an die Gemeindeversammlung; aber was sie

leisteten, war bedeutend, und der Lohn ist sicher nicht ausgeblieben. Es ging nämlich um die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in Gemeindeangelegenheiten. 25 waren dafür, 24 dagegen. Da die zu Hause harrenden Gattinnen nicht wissen konnten, wer wie gestimmt hatte, ist anzunehmen, daß an jenem Abend 49 Studener begeistert abgeküßt wurden, wobei allerdings 24 ein schlechtes Gewissen gehabt haben dürften. Aber so ist es in der Demokratie: die Minderheit profitiert von der Weisheit der Mehrheit, auch wenn diese Mehrheit nur knapp ist.

In Niederörs bei Herzogenbuchsee wurde die Gemeindeversammlung von 50 Bürgern besucht. Auch hier war über die politischen Rechte der Frauen zu entscheiden. 24 waren dafür, 26 dagegen. Vermutlich wurden an jenem Abend 50 heimgekehrte Niederörsler mit Worten oder vielleicht sogar Gebärden empfangen, die ihnen wenig Freude bereiteten, wobei allerdings 24 das Gefühl gehabt haben müssen, es widerfahre ihnen ein Unrecht. Aber so ist es in der Demokratie: die Minderheit leidet unter der Unvernunft der Mehrheit, auch wenn diese Mehrheit nur knapp ist.



WENGEN 1300 m

Der Ferienort für Anspruchsvolle

- Geheiztes Schwimmbad
- Tennisplätze
- Golfplatz
- Lauterbrunnen/Trümmelbach
- Kunstseilbahn

17. August: Großes Trachtenfest auf Männlichen

20. August: Großes internat. Eisschaulaufen

Auskunft/Prospekte:
Verkehrsbüro, 3823 Wengen